

## ▪ Unruhiges 10. Jahrhundert: Bedrohung durch die Ungarn ▪

### Die Schlacht am Lechfeld 955

Die Machtkämpfe unter den Karolingern führten zu einer Vernachlässigung der Bekämpfung der äußeren Feinde. Die Verheerung welche die Normannen, die Sarazenen und ab 899 die Magyaren im Reichsgebiet anrichteten, führten zu einem Ansehensverlust der karolingischen Dynastie und begünstigten den Aufstieg lokaler Anführer.

Als Kaiser Arnulf am 8. Dezember 899 in Regensburg gestorben war, übernahmen die Konradiner-Grafen Gebhard und Konrad zusammen mit Erzbischof Hatto von Mainz, dem Taufpaten von Kaiser Arnulf und Odas Sohn Ludwig IV. (das Kind) im Jahre 900 die Regentschaft, und die Mutter Oda verschwindet fast völlig aus den Quellen. – Sie an der Regentschaft zu beteiligen, stand offenbar nie zur Diskussion, obwohl Oda zur „neuen Familie“ der Regenten gehörte.

- Ludwigs IV. Herrschaft, oder vielmehr seiner Vormunde stand unter der neu aufkommenden Gefahr der Ungarn unter Árpád, die bereits 899 in Italien eingefallen waren und nach zwei wichtigen Siegen 906 und 910 das Ostfrankenreich fast jährlich verheerten. Bereits im September 911 starb Ludwig IV. das Kind, 18 Jahre alt.

- **Bischof Tuto** (neunter Bischof v. Regensburg, 894-930; - nach Bischof Aspert „von Velden“ 891-894) wird nach dem Tode von Kaiser Arnulf († 8.12.899) im Kreise einflussreicher Männer um den Markgrafen Luitpold gesehen, die in der Zeit der ersten Ungarneinfälle, stellvertretend für Arnulfs unmündigen Sohn Ludwig („das Kind“), faktisch das Reich regierten.

### Verwüstung durch die Ungarn

Schon ein Jahr nach dem Tode Kaiser Arnulfs am 8. Dezember 899 gingen die Ungarn zum Angriff auf Bayern über. Im Jahr 900 verwüsteten sie Oberpannonien und überschritten die Ems. Wenn auch über bestimmte Teilerfolge der Bayern im Kampf gegen die Ungarn berichtet wird, darf man doch bei der Beweglichkeit der ungarischen Reiterei nicht ausschließen, ja es ist fast sicher, dass auch unser Gebiet der Isen, spätestens im Jahr 903 das Opfer der feindlichen Streifzüge wurde.

(Das Mühlrad 32, 1990, Eugen Patera, Urkunde 888).

### ▪ König Ludwig IV. das Kind – und die Ungarneinfälle ab 900

Dass König Ludwig IV. ein Kind war, wurde im einfachen Rechtsdenken der Zeit einfach ignoriert. Eine Regentschaft im rechtlichen Sinne gab es nicht. Ludwig galt als selbst regierend, die Reichsversammlungen in Regensburg 901, Forchheim 903 und Tribur 906, galten als von ihm einberufen und geleitet. Person und Königshof selbst dieses schwachen Königs stellten immer noch den Angelpunkt der politischen Ordnung dar.

Die Urkunden wurden auf seinen Namen ausgestellt und von ihm selbst mit dem Vollziehungsstrich versehen. Es sind 78 in der Substanz echte (freilich nicht immer im Text vollständige) Diplome erhalten (dazu sieben spätere Fälschungen und 10 mit hinreichender Sicherheit erschließbare Deperdita<sup>2</sup>). Die Empfänger verteilen sich auf alle Länder von Bayern bis Sachsen und Lothringen. Die Kanzlei Arnulfs (I.) unter der nominellen Aufsicht des Salzburger Erzbischofs als des *archicappellanus* (Theotmar, † 907, dann Pilgrim) blieb weiter tätig, von Anfang 909 an geleitet von dem Bischof Salomon III. von Konstanz (890-919) als *cancellarius*.

Der Königshof residierte im Übrigen nur im Süden, bis 907 besonders in Bayern (Regensburg), dann mit Vorzug in Franken (Frankfurt, Tribur, Ingelheim, Forchheim).



Von eigener Regierungstätigkeit, an der sich biographische Züge ablesen ließen, kann bei dem jungen, offenbar stets kränkelnden

**König Ludwig IV. (das Kind)** keine Rede sein. Den Bischöfen Hatto, Adalbero und Salomon wuchs eine Autorität zu, die einer faktischen Regentschaft oft nahe kam, aber neben ihnen und weiteren Bischöfen begegnen am Hofe Ludwigs IV. nach Ausweis der Urkunden nicht selten in großer Zahl, auch weltliche Große, so dass im ganzen eher von einem Adelsregiment als von einer Regentschaft gesprochen werden muß.

<sup>1</sup> Prof. Dr. Karl Hausberger, Geschichte des Bistums Regensburg I, 40.

<sup>2</sup> Deperdita: Als Deperditum wird in der Forschung eine Urkunde bezeichnet, die nicht überliefert ist, deren Inhalt aber aus anderen Quellen erschlossen werden kann. In der Diplomatie wird der Begriff Deperditum etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet. [Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Deperdita) Deperdita.

Zu dieser Schwäche der Zentralregierung kam eine neue, sprunghaft ansteigende Bedrohung von außen. Die Ungarn suchten seit 899/900 Italien heim, worin wohl auch ein Grund dafür zu sehen ist, dass Kaiserpläne Ludwigs IV. wenn sie bestanden, vollends unrealisierbar wurden, statt seiner wurde Anfang 901 Ludwig IV. von Niederburg und von Papst Benedikt IV. gekrönt. Die Ungarn beunruhigten sein 900 auch den bayerisch-slawischen Südosten. Die Zerschlagung des Großmährischen Reiches (905/906) öffnete ihnen den Weg in die Reichsländer; 906 erschienen ihre berittenen Pfeilschützen erstmals die Sachsen.

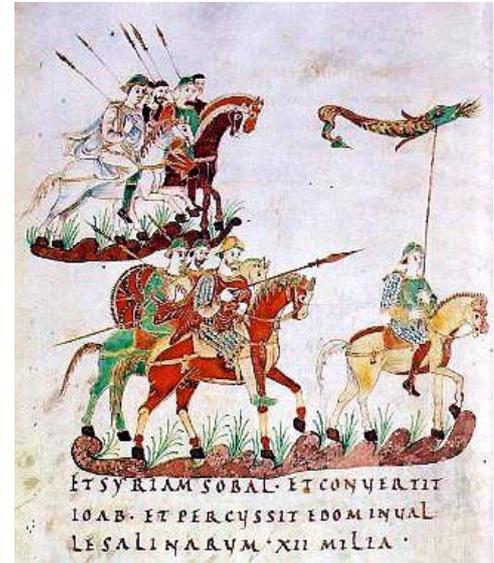
Die Ungarnwelle erreichte einen ersten Höhepunkt. Sie ergoß sich 909 nach Schwaben. Trotz eines Abwehresieges Herzog Arnulfs (I.) an der Rott stießen ihre Raubscharen **910** nach Bayern vor.

Wohl im Sommer 910 trat ihnen **König Ludwig IV. das Kind** an der Spitze eines schwäbisch-fränkisch-bayerischen Heerbanns auf dem Lechfeld bei Augsburg entgegen.

Aber diese einzige größere eigene Tat Ludwigs führte zu einer neuen schweren Niederlage, bei der mit dem Tode des Konradiners Gebhard das lothringische Herzogtum endete. Offenbar erkannte der Königshof die führende Stellung Reginars jetzt auch formell an. Er konnte am 1. Juli 911 als *comes et missus dominicus* urkunden.

Nach einer glücklosen Regierung erlosch mit König Ludwig IV. dem Kind die ostfränkische Linie der karolingischen Dynastie. Die politische Zukunft und damit der Zusammenhalt des Reiches war offen, aber im Jahrzehnt Ludwigs waren wesentliche Vorentscheidungen für die politische Struktur des mittelalterlichen Deutschlands gefallen. Wenige Wochen nach König Ludwigs Tod (20. oder 24. September 911) erhoben die ostfränkischen Großen den Herzog Konrad zum König, während sich die Lothringer dem Westreich Karls III. anschlossen.

(Quelle: <https://www.deutsche-biographie.de>).



Über dreieinhalb Jahrhunderte hatten die Baiern nun schon in ihrem Lande gelebt, als aus dem Osten eine große Gefahr heraufzog: **Die Ungarn.**

Damals war der Fluß in Enns, im heutigen Österreich die Grenze der bayerischen Kolonisation. Vom Jahr 900 an unternahmen die fremden Reiterscharen ihre Streifzüge, brannten Dörfer nieder, plünderten die erst neu entstandenen Klöster und schleppten die Bewohner in die Sklaverei. Fünf Jahrzehnte wurde das Königreich durch die Ungarn in ihrem Inneren stark erschüttert. Trotz mehrerer Siege der Bayern kamen sie immer wieder zu Raubzügen zurück. Die Schleifung des Königshofes Altötting durch die Reiterhorden der Ungarn hatte auch die Aufhebung des Veldener Königshofes zur Folge – beides geschieht kurz nach 900.

- Im Sommer 907 beginnt die Vorbereitung zu einem Feldzug nach Pannonien gegen die Ungarn. Nicht jeder beliebige Ort kommt als Ansammlungspunkt für so große Scharen in Frage. Neben Salzburg, dem Chiemseekloster, Kloster Au am Inn, Gars und Baumburg war auch zweimal das eher bisher aus Urkunden unbekannte Mühlendorf am Inn dabei.



- **Die Ungarneinfälle** (auch Ungarnstürme), in der ungarischen Literatur als Landnahmezeit bezeichnet, waren eine im Jahre 899 begonnene Serie von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den noch nicht sesshaften Ungarn, den Magyaren<sup>3</sup> und ihren Nachbarn. Am häufigsten kam es dabei zu Zusammenstößen mit dem Ostfrankenreich, bis die Magyaren bei der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg vom 8./10. August 955 eine vernichtende Niederlage hinnehmen mussten. Die Schleifung des Königshofes Altötting durch die Reiterhorden der Ungarn hatte auch die Aufhebung des Veldener Königshofes zur Folge – beides geschieht spätestens kurz nach 900.

Foto: Bild-Auszug aus der Fries-Chronik von 1546, Stadtarchiv Würzburg

<sup>3</sup> **Die Magyaren oder Ungarn** (Singular im Ungarischen *magyar* ['mɒɟɒr], Plural *magyarok* ['mɒɟɒrok]), auch Madjaren, bilden eine Ethnie, die vorwiegend in Ungarn lebt. Größere Minderheiten leben in der Slowakei, Rumänien und der Provinz Vojvodina in Serbien. Außerhalb dieses Siedlungsgebietes gibt es eine große Diaspora in Ländern des Globalen Nordens. Ungarn sprechen in der Regel muttersprachlich Ungarisch.

- Die Bezeichnung *Ungar* kann sich auch allgemein auf die Bürger Ungarns, bzw. in Geschichtstexten auf die Bewohner des historischen Königreichs Ungarn, unabhängig von deren ethnischer Zugehörigkeit beziehen. In wissenschaftlichen Texten wird, um diese Zweideutigkeit zu vermeiden, häufig die Bezeichnung *Magyaren* bevorzugt, wenn die ethnische Gruppe gemeint ist.

### ▪ **Christlicher Ausbauraum mit Mönchszellen**

Politische und soziologische Überlegungen mochten mitspielen, wenn die bayerischen Herzöge, die ihren Hauptsitz in Regensburg hatten und in Velden an der Vils einen Herrenhof unterhielten, die Einführung des Christentums förderten und allenthalben Klöster und Zellen gründen ließen.

Wenn am **26. Januar 818** der **Freisinger Bischof Hitto** die **Veldener Kirche weiht**, und in einer Urkunde des Hochstiftes Regensburg 889/891 die Kapellen in Velden und Celle, ob nun Georgenzell oder Pauluszell damit gemeint ist, genannt werden, so kann davon ausgegangen werden, dass mit der Nennung von Celle auch schon der christliche Ausbauraum um Velden, mit dem Kloster in Münster (St. Georg, Gde. Wurmscham) und die umliegenden Mönchszellen ihren Bestand hatten.

### ▪ **Zentrum des christlichen Ausbauraumes ist Velden/Vils**

Das herausgestellte Zentrum dieses auffallend dicht geschlossenen frühen Ausbauraumes ist Velden an der Vils. Ausgehend vom Raum Velden im 8./9. Jhd. wurde die Rodung insbesondere vom hohen Adel im Zusammenwirken mit den Freisinger Bischöfen nach Norden, Süden und Südosten im Rahmen der Zell-Gründungen südlich der Isar vorangetrieben: **Georgenzell, Hanszell, Pauluszell, Zellbach, Felizenzell, Holzzell**.

Die ...zell Ortsnamen und der Ortsname **Münster** (aus Monasterium – lateinisch für Kloster) erinnern an diese Stätten früher christlicher Kulturtätigkeit.

Den geschlossenen Rodungsverband zeigen die **–zell Orte um Velden**, also um den agilolfingischen Herzogshof unter Tassilo III.<sup>4</sup> an. Die Urkundenlage ist sehr schlecht. Nur ein einziges Mal, nämlich in der Regensburger Tauschurkunde, die zwischen 889 und 891 datiert ist, ist von „cella“ im Raum Velden die Rede, als der Kanzler und Diakon von König Arnulf, mit Namen Aspert (genannt „von Velden“), der spätere Bischof von Regensburg (891-894), sein Eigentum, „... illam capellam in loco, qui dicitur Cella ..“ dem Regensburger Bischof Ambricho zum Tausch gibt, gegen die „loca Jorcin“ (Gerzen an der Vils), „Niwinhusa“ (Neuhausen bei Gerzen) und „Oparinhusa“ (Oberhausen östlich von Reisbach an der Vils), die als alte Herzogs- bzw. Königsgüter anzusprechen sind.

Kaiser Arnulfs Pakt mit den **Ungarn**, die im 10. Jahrhundert zur größten Bedrohung für das Ostfrankenreich werden sollten, verdüsterte dessen Bild in der Nachwelt. Bis zu Arnulfs Tod am 8. Dezember 899 hielten sich die Ungarn an ihre Bündnisverpflichtungen, erst danach begannen ihre Plünderungszüge nördlich und südlich der Alpen. Schon ein Jahr nach Kaiser Arnulfs Tod gingen die Ungarn zum Angriff auf Bayern über. Vom Jahr 900 an unternahm die fremden Reiter scharen ihre Streifzüge, brannten Dörfer nieder, plünderten die Klöster und schleppten die Bewohner in die Sklaverei. Fünf Jahrzehnte wurde das Reich durch die Ungarn in ihrem Inneren stark erschüttert. Trotz mehrerer Siege der Baiern kamen Sie immer wieder zu Raubzügen zurück. Gegen die immer stärker werdenden Ungarn entschloss sich Markgraf Luitpold von Bayern militärisch vorzugehen und zog mit einem großen Heer, zu dem auch das kleine Heer der Salzburger mit ihrem Erzbischof an der Spitze gehörte, nach Ungarn. Die Bayern und Salzburger erlitten dabei am 4. Juli 907 in der **Schlacht bei Pressburg** eine vernichtende Niederlage.

**In der Schlacht von Pressburg 907** wurde der bayerische Heerbann vernichtend geschlagen, danach musste Herzog Arnulf (I. der Böse) das bayerische Heer reorganisieren. Um die dafür nötigen Mittel zu gewinnen, zog er das Kirchengut ein und verlieh es an seine Lehensvasallen.<sup>5</sup> Dafür bekam er später den Beinamen „der Böse“. In den Schlachten von 909 an der Rott, 910 bei Neuching und 913 am Inn gelang es ihm, die Ungarn zurückzudrängen. Herzog Arnulf (I.) wollte den Krieg gegen die Ungarn aber nicht fortsetzen, sondern suchte einen Ausgleich mit ihnen und erhielt 913 von ihnen die vertragliche Zusicherung, in Bayern nicht mehr einzufallen.

Wenn auch über bestimmte Teilerfolge der Bayern im Kampf gegen die Ungarn berichtet wird, darf man doch bei der Beweglichkeit der ungarischen Reiterei nicht ausschließen, ja es ist fast sicher, dass auch unser Gebiet, spätestens im Jahr 907 das Opfer der feindlichen Streifzüge wurde. Die Herrschaft von König Ludwigs IV. „das Kind“, oder vielmehr seine Vormunde, standen unter der neu aufkommenden Gefahr der Ungarn unter Árpád, die bereits 899 in Italien eingefallen waren und nach zwei wichtigen Siegen 906 und 910 das Ostfrankenreich fast jährlich verheerten.

Wohl im Sommer 910 trat ihnen König Ludwig IV. „das Kind“ an der Spitze eines schwäbisch-fränkisch-bayerischen Heerbanns auf dem Lechfeld bei Augsburg entgegen. Aber diese einzige größere eigene Tat Ludwigs führte zu einer neuen schweren Niederlage. Bereits im September 911 starb Ludwig IV. das Kind, 18 Jahre alt. Nach Aussagen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreiber soll Herzog Arnulf (I.) „der Böse“ zwei siegreiche Schlachten gegen die Ungarn geschlagen haben: eine im Jahr 909 an der Rott, die andere 913 auf der Altöttinger Flur, auf dem sog. „Mordfeld“, das von dieser Schlacht seinen Namen bezogen haben soll.

<sup>4</sup> **Tassilo III.** (\* um 741; † um 796) war der letzte bayerische Herzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger. Er war ein Vetter Karls des Großen. Tassilo III. war von 748 bis 788 Herzog von Bayern.

<sup>5</sup> **Der Vasall** war ein Diener seines Herrn, in dessen Abhängigkeit er sich durch den rituellen Akt der Kommendation begab. Der Vasall war seinem Herrn zu Diensten jeglicher Art verpflichtet (*auxilium et consilium*). Dazu gehörten insbesondere Kriegs- und Ratsdienste wie die Teilnahme an Ratsversammlung der Vasallen unter dem Vorsitz des Feudalherren, aber auch die Zahlung von Lösegeld, wenn der Lehnsherr in Gefangenschaft geraten war. Der Herr musste dem Vasallen den Lebensunterhalt wie Nahrung, Kleidung und Bewaffnung gewähren. Außerdem vertrat der Lehnsherr den Vasallen vor Gericht, der Vasall wiederum war Beisitzer im Gericht des Lehnsherrn. Wikipedia

Der neue Herzog der Bayern, **Arnulf (I.) der Böse**,<sup>6</sup> begann sofort mit dem Aufstellen eines Reiterheeres gegen die Magyaren. Dafür führte er eine neue Belehnungspflicht ein, wonach jeder weltliche oder geistliche Grundherr pro zehn Bauern einen Reiter zu stellen hatte, was ihm die Geistlichkeit jedoch verweigerte. Als die Ungarn 908 Sachsen heimgesucht hatten, fielen sie 909 wieder plündernd in Bayern ein und drangen bis Freising und Schwaben vor. Auch Arnulf nutzte die verschlechterte Manövrierfähigkeit der beladenen Magyaren auf dem Rückweg und schlug sie und ihren Anführer Szabolcs am 11. August an der Rott zwischen Eggenfelden und Pfarrkirchen.



Gedenktafel für das Grab von Herzog Arnulf I. „der Böse“ im Kloster St. Emmeram in Regensburg.

Wikipedia – Arnulf I. der Böse

### Auffällig ist die Eigenartigkeit der Berichterstattung über die königliche Pfalz Altötting.

Die Pfalz war der Geburtsort des Sohnes von König Arnulf und seiner Frau Oda (von Velden): Ludwigs IV. (dem Kind), der vom Regensburger Bischof Aspert (von Velden) im Sommer 893 getauft wurde. In Altötting war die Grabstätte seines Großvaters König Karlmann (876-880); er stiftet 876/877 die Altöttinger Stiftskirche. Zu dieser Zeit besitzt Altötting auch ein Stift mit dem Abt Bucharid, - doch nach dem Jahr 903 besitzen wir fast 75 Jahre keinen einzigen schriftlichen Bericht über Altötting.

### • Urvater der Deutschen Otto I. (der Große)

Viele glauben, die Geschichte Deutschlands beginne mit Karl dem Großen, jenem legendären Herrscher, der im Jahr 800 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde. Doch ein deutsches Reich existierte zu jener Zeit noch gar nicht. Als wahrer Urvater der Deutschen muß daher eher **Otto I.**<sup>7</sup> bezeichnet werden.

- Gut 150 Jahre später – am 10. August 955 – gelingt es ihm, in der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg die Ungarn zu besiegen und damit den Grundstein der deutschen Geschichte zu legen – denn: Sieben Jahre später wird König Otto in Rom zum Kaiser gekrönt. **Es ist die Geburtsstunde des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation**, das über 800 Jahre besteht.

Otto I., dem König des Ostfrankenreiches gelang es, die verschiedenen Stämme auf deutschem Boden zu einen gemeinsamen Kampf zu führen.

Durch seinen Sieg 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld über die Ungarn endeten nicht nur deren Invasionen, sondern auch die Erhebungen der Großen des Reiches gegen den König. Zudem erlangte er damit den Nimbus eines Retters der Christenheit, zumal ihm noch im selben Jahr ein Sieg über die Slawen gelang. In der Folge setzte eine kulturelle Blütezeit ein, die als Ottonische Renaissance bekannt wurde. (Wikipedia)

Otto wurde 912 als Sohn des Sachsenherzogs Heinrich I., der im Jahr 919 König des Ostfrankenreiches wurde, und dessen zweiter Ehefrau Mathilde vielleicht in Wallhausen geboren.

### Otto I.



### Die Schlacht am Lechfeld 955

Gerade noch rechtzeitig war durch die Schlacht von Mühlendorf am 1. Mai 955 der Aufstand niedergeworfen worden, so dass die Abwehrkraft des Reiches wieder geschlossen und einsatzbereit war, als die Ungarn zum entscheidenden Schlag ausholten. Durch die fast mühelosen Erfolge des Vorjahres ermutigt, überrollten sie in großen Massen während des Sommers 955 Süddeutschland bis zur Iller hin. Ihre Spur war gekennzeichnet durch Brennen, Morden und Plünderung. Besonders in den Klöstern erhofften sie sich reiche Beute.



Die Lechfeldschlacht in der Sächsischen Weltchronik, um 1270



Die Teilung des Fränkischen Reiches im Jahre 843

Ostfrankenreich

<sup>6</sup> **Arnulf I. genannt „der Böse“**, † 14. Juli 937 in Regensburg, war seit 907 Herzog von Bayern. Nach Konrads Tod kehrte Arnulf 918 mit ungarischer Hilfe in die bayerische Residenzstadt Regensburg zurück. Er stammte aus dem Geschlecht der Luitpoldinger. Arnulf war Sohn des Markgrafen Luitpold und der Kunigunde, Schwester von Berchthold II., Pfalzgraf von Schwaben. Wikipedia

<sup>7</sup> **Otto I. der Große** (\* 23. November 912; † 7. Mai 973 in Memleben) aus dem Geschlecht der Liudolfinger war ab 936 Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches (regnum francorum orientalium), ab 951 König von Italien und ab 962 römisch-deutscher Kaiser.



Am Sieg von König Otto I. über die Ungarn bei der Schlacht auf dem Lechfeld (8. bis 10. August 955) hatte der Hl. Ulrich (Bischof von Augsburg) Anteil.

Ohne Schild und Waffen sei er, nur mit der Bibel und einem Kreuz in der Hand, den andrängenden und militärisch weit überlegenen Ungarn entgegen geritten. Seine Rolle bei der Schlacht verklärte sich bald zur Legende, um die sich im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Mythen und künstlerische Darstellungen rankten.

Im linken Bild die angreifenden Ungarn (Magyaren) – rechts König Otto I. und daneben mit erhobener Hand Bischof Ulrich von Augsburg.

Von 1620 stammt diese Darstellung der Schlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg, die sich im Diözesanarchiv von Augsburg befindet.

Der heilige **Ulrich von Augsburg**, lateinisch **Uodalricus**, althochdeutsch **Uodalrîh**, in der Augsburger Bischofsliste als **Ulrich I.** geführt, (\* 890 in Wittislingen oder Augsburg, Herzogtum Alamannien, Ostfrankenreich; † 4. Juli 973 in Augsburg, Heiliges Römisches Reich) war ein schwäbischer Geistlicher im 10. Jahrhundert und von 923 bis 973 der 19. Bischof von Augsburg.

- Meriten erwarb er sich durch die wiederholte entschlossene Verteidigung der Stadt Augsburg zu Zeiten der Ungarneinfälle im 10. Jahrhundert. Am Sieg von König Otto I. über die Ungarn bei der Schlacht auf dem Lechfeld (8. bis 10. August 955) hatte er Anteil, indem er gegnerische Kräfte noch unmittelbar vor Kampfbeginn an der Stadtbefestigung band. Seine Rolle bei der Schlacht verklärte sich bald zur Legende, um die sich im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Mythen und künstlerische Darstellungen rankten, ausgedrückt besonders prominent im Ulrichskreuz.

Ulrich gilt in vielen Darstellungen als der erste in einem Heiligsprechungsverfahren (Kanonisierung) bestätigte Heilige. Papst Johannes XV. soll das Ergebnis am 3. Februar 993 beurkundet haben, aber der Wortlaut der Urkunde ist nur im Rahmen von späteren Abschriften überliefert.

(Wikipedia)



Reisekönigtum



Das Reisekönigtum war von der fränkischen Zeit bis in das Spätmittelalter hinein die übliche Form der Herrschaftsausübung durch König oder Kaiser. Die deutschen Könige des Mittelalters regierten nicht von einer Hauptstadt aus. [Wikipedia](#)

### ▪ Geisenhausen, Vilsbiburg, Frauensattlung, Binabiburg und Mühldorf entstehen

Durch den Einfall der Ungarn werden Velden und Altötting verwüstet: – Geisenhausen 980, Vilsbiburg ca. 990, Binabiburg 1011, Frauensattlung 1011 und Mühldorf kommen. Die Entstehung Mühldorfs am Inn kann sinnvoll in Zusammenhang mit den Ungarnkriegen und der Verwüstung Altöttings am Anfang des 10. Jahrhunderts gebracht werden. Über Altötting ist seit der letzten Urkundung, von 903 an bis zum Jahr 976 nichts mehr zu erfahren. Für Velden/Eberspoint setzen die Quellen erst wieder in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein.

**Die Entstehung von Geisenhausen** kann sinnvoll in Zusammenhang mit den Ungarnkriegen und Verwüstungen der Gaue und Königshöfe Altötting und Velden am Anfang bzw. Mitte des 10. Jahrhunderts gebracht werden.

Auf der nord-süd Reiseachse werden aber auch **Vilsbiburg** (pipurch)<sup>8</sup> um 990/1000 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, 1011 **Frauensattling** (Satarun)<sup>9</sup> und auch 1011 **Binabiburg** (Punaha)<sup>10</sup>.

Erst nachdem König Otto I. und der Augsburger Bischof Ulrich die Ungarn auf dem Lechfeld 955 vernichtend besiegt hatten, kristallisiert sich eine Landnahme südlich der Isar mit Geisenhausen heraus. **Auffallend sind die vielen Ulrichskirchen in unserer Heimat.** Aus der Ehe Herzog Arnulfs (I. der Böse) mit Agnes von Ungarn, stammen die Töchter Judith und Adelheid. Judith verheiratet sich mit Herzog Heinrich I. von Bayern (947-955), und ihre Schwester Adelheid heiratet den Regensburger Burggrafen Burkhard (gest. vor 976), Markgraf der 955 nach der Schlacht gegen die Ungarn wiedererstandenen Ostmark, - **Graf von Geisenhausen.** Sie hatten als einzigen Sohn Heinrich (Graf von Geisenhausen), durch Kaiser Otto (der Große) 973 zum Bischof von Augsburg ernannt. Er wurde Nachfolger des Augsburger Bischofs (St.) Ulrich.

#### ▪ **War der Königshof Velden im Jahre 900 auch schon verwüstet?**

Die Entstehung von Geisenhausen kann sinnvoll in Zusammenhang mit den Ungarnkriegen und Verwüstungen der Gaue und Königshöfe Altötting und Velden am Anfang bzw. Mitte des 10. Jahrhunderts gebracht werden.

Das Land war verwüstet, der königliche Gau zwischen Isen und Isar bestand nicht mehr. Der König in Regensburg brauchte um sein Land zu sichern einen Befestigungspunkt vor/nach der Isar. Bisher war es immer der Königshof in Velden.

- Die Grafen von Geisenhausen spielen noch keine Rolle. Es gibt den ersten archivalen Nachweis darüber erst mit Bischof Heinrich I., Graf von Geisenhausen im Jahre 980.

- Erst nachdem König Otto I. und der Augsburger Bischof Ulrich (der Heilige) die Ungarn vor Augsburg auf dem Lechfeld 955 vernichtend geschlagen hatte, kristallisiert sich **eine Landnahme in Geisenhausen heraus.**

- Der Regensburger Burggraf Burkhard, (Burchard) (+ vor 976), Markgraf der 955 wiedererstandenen Ostmark (nach der Schlacht gegen die Ungarn im Lechfeld 955), erscheint auch als Graf von Geisenhausen.

- Das Land wird neu geordnet. Burkhard hatte sich als Adeliger des niederen Standes mit der Ehe (? 947-955, vermählt durch Herzog Heinrich I.) einer namentlich nicht bekannten (Adelheid?), Schwester der bayerischen Herzogin Judith<sup>11</sup> mit den Luitpoldingern<sup>12</sup> verwandt. Ihrer Führsprache verdankte er wohl die Einsetzung der beiden Grafenämter durch König Otto I. „der Große“.

**Burkhard, Graf von Geisenhausen** hatte als einzigen Sohn Heinrich, dem (von 972-982) das Augsburger Bischofsamt übertragen wurde. Die einzige Tochter Williburg war mit dem Grafen Adalbero von Viehbach (Kärnten) verheiratet. Nach seiner Beteiligung Burkhard am Aufstand Herzog Heinrich II. von Bayern (des Zänkers) 974 gegen König Otto II. wurden Burkhard auf der Regensburger Reichsversammlung 976 Markgrafschaft und Regensburger Burggrafschaft aberkannt.

▪ Gesichert ist, dass **Luitpold** 893 von Kaiser Arnulf als Markgraf in Karantanien und Oberpannonien (Gebiete im heutigen Österreich und Ungarn) eingesetzt wurde und damit die Nachfolge der Wilhelminer antrat. Um 895 erwarb Luitpold die Grafschaften Donaugau und Nordgau um Regensburg und baute damit seine führende Stellung im Südosten des Reiches aus. Von den karolingischen Kaisern wurde er mit Aufgaben in Mähren und der Abwehr der Ungarngefahr betraut, bei der er in der Schlacht von Pressburg 907 ums Leben kam.

- Sein Sohn Arnulf I. der Böse, konnte auf die Grundlagen der Macht, die Luitpold gelegt hatte, aufbauen und nahm bald den Herzogstitel an. Dabei konnte er auf die Unterstützung des bayerischen Adels setzen, der hoffte, dadurch seine Stellung verbessern zu können. Nach einer Reorganisation des Heeres, zu der er auch Kirchengüter einzog und an seine Lehnsvasallen vergab, konnte er die Ungarn bis 913 zurückdrängen und erreichte von ihnen die vertragliche Zusicherung, in Bayern nicht mehr einzufallen.

König Otto I. der Große, setzte Eberhard jedoch schon 938 nach zwei Feldzügen im Frühjahr und Herbst wegen dessen Widerstandes gegen ihn, ab. Zum Konflikt kam es wahrscheinlich, weil Otto die Politik der Akzeptanz der bayerischen Rechte seines Vaters Heinrich nicht fortsetzte. Otto ernannte den jüngeren Bruder Arnulfs, Berthold, zum Herzog von Bayern, nachdem dieser auf die Ausübung des wichtigen Rechts der

<sup>8</sup> Bitterauf, Theodor: Traditionen des Hochstiftes Freising, Bd. 2, S. 194, Urkunde Nr. 1314. Nennungen: Hochstraße, Haarbach, Rettenbach, die Vils, **pipurch**. Signatur: HStAM, HL Freising 36, fol. 208'.

<sup>9</sup> Staatsarchiv Bamberg. Kaiserselekt n. 272, Nr. 66, Pergamenturkunde mit durchgedrücktem Siegel - Posse 1 Tafel 11,2. - Guttenberg Erich, von Frhr.: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, Würzburg 1963, S. 50f. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, VI. Reihe. Buch: 1000 Jahre Frauensattling.

<sup>10</sup> Zu dieser Schenkung gibt es für unseren Raum drei Bamberger Urkunden mit den Archivnummern: Kaiserselekt 272, 273 und 274. **Binabiburg** und **Pfistersham** kommen als Schenkung in den zwei Bamberger Urkunden vor: Nr. 272 und 274. – Quelle: Originalurkunde, Staatsarchiv Bamberg. Kaiserselekt n. 272, Nr. 66, Pergamenturkunde mit durchgedrücktem Siegel – Posse 1 Tafel 11,2. [www.gemeine-bodenkirchen.de](http://www.gemeine-bodenkirchen.de) 1000 Jahre Binabiburg.

<sup>11</sup> **Judith** war mit dem bayerischen Herzog Heinrich I. (945-955) verheiratet. Das bayerische Herzogenamt bezogen auch der Sohn Heinrich II. 955-976 und auch Heinrich VI. 995-1002; wird 1002 deutscher Kaiser; als Heinrich II. (der Heilige) vermählt mit der Luxemburgerin Kunigunde. Gründer des Bistums Bamberg.

Herzog Heinrichs I. Bruder war König Otto der Große (König 936-973, Kaiser 962). Beide, Heinrich und Otto sind Kinder von Sachsenkaiser Heinrich I. 916-936, Gründer des I. deutschen Reiches.

<sup>12</sup> Das frühmittelalterliche Geschlecht der **Luitpolding** stieg in der letzten Phase des ostfränkischen Karolingerreiches zu einer der führenden Familien der fränkischen Reichsaristokratie auf und erreichte im 10. Jahrhundert zeitweise eine königsgleiche Stellung im Stammesherzogtum Bayern.

Die Nachkommen des ersten Herzogs, Arnulf, wurden auch als **Arnulfinger** bezeichnet.

Bischofsernennung und vielleicht auch auf die Verwaltung des Reichsgutes in Bayern verzichtet hatte. Bertholds Politik war reichs- und königstreu. 943 besiegte er die Ungarn bei Wels und wehrte damit die Ungarneinfälle auf einige Zeit ab. Wikipedia, Luitpoldingen

### Die Ungarneinfälle

Über dreieinhalb Jahrhunderte hatten die Baiern nun schon in ihrem Lande gelebt, als aus dem Osten eine große Gefahr heraufzog: die Ungarn.

Damals war der Fluß Enns die Grenze der baierischen Kolonisation. Vom Jahr 900 an unternahmen die fremden Reiterscharen ihre Streifzüge, brannten Dörfer nieder, plünderten die Klöster und schleppten die Bewohner in die Sklaverei. Die Jahre 907 und 909 brachten Katastrophen am laufenden Band. Es scheint damals kein Haus stehengeblieben zu sein. Die Ungarn kamen auf kleinen raschen Pferden angeritten. In einen längeren Kampf pflegten sie sich selten einzulassen. Zunächst überschütteten sie den Angegriffenen mit einem Pfeilregen. Gelang der erste Ansturm nicht, so täuschten sie einen Rückzug vor. Sobald der verfolgende Gegner seine Reihen auseinandergesogen hatte, wandten sie sich zu neuem Kampfe um. Vorgetäuschte Flucht, dann Hervorbrechen aus einem Hinterhalt, sorgfältiger Vorpostendienst und plötzliche Überfälle waren das Geheimnis ihrer Erfolge.

Zwar haben wir keine direkten Nachrichten über die Ungarneinfälle im Landkreis Vilsbiburg, doch scheinen die vom vergeblich belagerten Freising herübergekommenen Ungarn über das Kloster Münster bei Velden, das sie gewiß angelockt hat, ins Rottal gezogen zu sein. Dort trat ihnen am 11. August 909 der junge Baiernherzog Arnulf, der zu Unrecht der »Böse« heißt, mit seinen Leuten in der Pockinger Heide entgegen und versalzte dem größten Teil der Scharen das Heimkommen für immer. Doch die Unsicherheit im Lande blieb in den folgenden Jahren groß. Bauern und Landadel griffen jeder auf seine Weise zur Selbsthilfe. Hinter Mauern und befestigten Erdwällen war man sicher, denn auf Belagerungen ließen sich die Ungarn nicht ein. Man erinnerte sich, daß überall im Lande Wälle und Schanzen aus urvordenklichen Zeiten verstreut lagen, meist tief in den Wäldern versteckt und überwuchert. Menschen der Bronzezeit hatten viele solche Erdwerke angelegt als Vorformen dörflicher und städtischer Gemeinschaftssiedlung. Jetzt griff man auf diese Anlagen zurück, erhöhte die Wälle und sicherte sie durch Palisaden, Zäune und Holzverhaue. Die Einlasse schützte man durch vorgelegte Wegsperrern aus kleineren Wällen und starke Tore. Es ist sicher, daß es im Landkreis Vilsbiburg mehrere solcher Ungarnrefugien, Zufluchtsstätten, gegeben hat. Da ist zunächst die eindrucksvolle Wallanlage bei Velden, die sogenannte Burglochschanze im Burgholz bei Engelsberg. Die als Wegsperre vor-

### Der Landkreis Vilsbiburg

Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg. Bezirksheimatpfleger Dr. Hans Bleibrunner, Landshut, Vilsbiburg 1966. S. 25/26/27

gelegten Wälle bezeugen die Instandsetzung des Erdwerkes in der Ungarnzeit, wie das auch von anderen Refugien Niederbayerns bekannt ist, etwa von Au in der Hallertau, Tunzenberg, Altheim-Holzen bei Landshut und der Stopfnerschanze in Falkenberg bei Eggenfelden. Erst in jüngster Zeit haben Schürfproben an der Burglochschanze mittelalterliche Keramik zutage gefördert und ihre vermutete Verwendung als Ungarnrefugium bewiesen. Allerdings ist die Anlage im übrigen noch völlig unerforscht, und das viereinhalb Meter tiefe kegelförmige Loch – vielleicht ein Brunnenschacht – und auch der Verlauf des in Höhe und Breite nicht einheitlichen Walles gibt noch viele Rätsel auf. Es ist unbekannt, auf welche vorgeschichtliche Anlage die Bauern zur Ungarnzeit aufgebaut haben. Das Schanzenwerk kann ebenso eine bronzezeitliche wie eine keltische Kultstätte gewesen sein. Für die volkstümliche Deutung ist die Sage interessant, daß in der Neujahrsnacht aus der dort versunkenen Burg ein Hahn auffliege, dessen Krähen man hören müsse, um das Geheimnis des verschollenen Schatzes zu lüften. Es ist aber nicht erkennbar, welcher historische Kern im Einzelfall in solchen volkstümlichen Traditionen steckt. Zu bedenken wäre vielleicht, welche Rolle der Hahn in den Mythologien der alten Völker gespielt hat.

Eine ebenso ansehnliche wie rätselhafte Wallanlage befindet sich in einem Waldstück bei Streifenöd: Der auf dem Hügelrand verlaufende Wall und der unterhalb angesetzte niedrigere Vorwall sind vorzüglich erhalten. Eine Nachschau erbrachte ganz oberflächlich einige spätmittelalterliche Scherben, vermutlich aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in dessen Verlauf wahrscheinlich Leute der Umgebung versucht haben, sich in der alten »Schanze« zu verbergen. Einst reichten die Wälle in ungefähr doppeltem Umfang, wie sie heute im Wald erhalten sind, in das angrenzende Feld. Ihre fast eingeebneten Spuren sind noch sichtbar. Die Anlage hat durchaus vorgeschichtlichen Charakter und dürfte in der Bronze- oder Hallstattzeit angelegt worden sein.

Wir wissen es nicht, wie oft die Ungarn die oberen Vilstäler heimgesucht haben. Kein Chronist hat die Not der Bauern auf ihren einsamen Gehöften aufgezeichnet: manche Familie ist samt ihrer Habe spurlos verschwunden. Zwar hat König Arnulf

durch kluge Politik von 913 bis 936 größere Ungarnzüge von Baiern abgehalten, aber noch in seinem Todesjahr 937 fingen die Einfälle von neuem an. Wieder kamen zwei Jahrzehnte der Not und

Unsicherheit, wieder suchte man Zuflucht in den Fliehburgen. Erst mit dem Sieg auf dem Lechfeld vom Jahre 955 wurde die Gefahr für immer gebannt.

Peter Käser, 2024